

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16040
Montag, 26. April 2021

| | |
|---|---|
| Agrarrat: Köstinger fordert EU-weite Mindeststandards in der Putenmast | 1 |
| Bauernbund: Lehnen klassische Gentechnik ab | 2 |
| EU-Schlachtrindermarkt: Angebot auf anhaltend niedrigem Niveau | 3 |
| Gesundheitsministerium hebt Risikogebiete für Geflügelpest ab 28. April auf | 4 |
| Russische Weizenexporte 2020/21 bleiben weiterhin rekordverdächtig | 4 |
| Steiermark: Biomasse spart 650 Mio. Liter Heizöl jährlich | 5 |
| OÖ: Imkerei und Landwirtschaft sind starke Partner | 5 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Agrarrat: Köstinger fordert EU-weite Mindeststandards in der Putenmast

Höchste Maßstäbe in Österreich dürfen nicht zum Wettbewerbsnachteil werden

Brüssel/Wien, 26. April 2021 (aiz.info). - Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** hat beim heutigen Agrarministerrat, der in Form einer informellen Videokonferenz abgehalten wurde, eine Initiative zur Verbesserung des Tierwohls in der Putenmast auf EU-Ebene eingebracht sowie das Nein von Österreich zu Mercosur bestätigt. "Ich plädiere für EU-weit einheitlich verpflichtende Mindesthaltungsanforderungen in der Putenmast. Es handelt sich dabei um die einzige Tierkategorie, für die es noch keine Mindeststandards für alle Mitgliedstaaten gibt. Das benachteiligt Länder wie Österreich - in denen es sehr strenge Vorschriften gibt - massiv im Wettbewerb", forderte Köstinger die EU-Kommission auf, entsprechende Gesetzesvorschläge zu erarbeiten. * * * *

Obwohl Puten zu den am dritthäufigsten in der EU gehaltenen Nutztierarten zählen, gibt es keine spezifischen Mindesthaltungsanforderungen auf EU-Ebene. Die Europäische Kommission soll im Rahmen der in der "Farm to Fork"-Strategie angekündigten Überarbeitung der Tierwohl-Gesetzgebung auch verpflichtende Haltungsbedingungen in der Putenmast aufnehmen, brachte Köstinger vor.

In Österreich gibt es 165 Putenbetriebe, die rund 16.440 t Putenfleisch produzieren, wie aus Zahlen des Jahres 2019 hervorgeht. Hierzulande haben die Tiere laut dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) mit einem Limit von maximal 40 kg auf 1 m² deutlich mehr Platz in den Ställen. Nur die Schweiz und Schweden haben eine ähnliche Regelung. Alle anderen Länder in Europa begrenzen die Besatzdichte nicht beziehungsweise liegt diese dort deutlich höher. Seit 2017 wird in der österreichischen Putenhaltung zudem ausschließlich gentechnikfreies Futter verwendet.

Diese höheren Tierwohlstandards sorgen aber gleichzeitig für einen erheblichen Wettbewerbsnachteil. Wurden 2010 in Österreich noch 24.000 t Putenfleisch produziert, so waren es 2015 nur mehr 19.000 t. Gleichzeitig ist der Pro-Kopf-Konsum von Putenfleisch auf 2,6 kg im Jahr 2019 gestiegen. Die Folge ist, dass jährlich rund 36.000 t Putenfleisch importiert werden, das ist mehr als die Hälfte der in Österreich verzehrten Menge. Besonders brisant sei die Situation im Außer-Haus-Konsum, wo das Putenschnitzel in der Kantine aktuell nur selten in Österreich erzeugt werde, so das BMLRT.

Seit 2015 geht es mit der Nachfrage nach heimischem Putenfleisch aber wieder aufwärts, und seit dem Vorjahr erlebt die Putenproduktion in Österreich, vor allem aufgrund des Bekenntnisses mancher Lebensmittelketten auf österreichisches Frischfleisch zu setzen, wieder einen regelrechten Boom. Die Entwicklung wird vom BMLRT durch den Tierwohl-Pakt zusätzlich unterstützt. "Mit dem Pakt für mehr Tierwohl geben wir mit einer Investitionsprämie von 35% für besonders tierwohlfreundliche Ställe den Bäuerinnen und Bauern eine Perspektive in der Putenmast. Seit 2015 geht es mit der Putenproduktion in Österreich wieder bergauf, weil wir einen Schulterchluss zwischen Bäuerinnen und Bauern, dem Lebensmittelhandel, aber auch den Konsumentinnen und Konsumenten zustande gebracht haben", betonte Köstinger.

Eier in verarbeiteten Produkten nach Haltungsforn der Legehennen kennzeichnen

Bei der Ratssitzung hat die deutsche Delegation zudem eine Offensive für die Kennzeichnung der Eier in verarbeiteten Produkten nach Haltungsfornen der Legehennen gestartet. Wie in der Frischei-Produktion bereits üblich, sollte dies mittels Erzeugercode für Bio-, Freiland-, Boden- oder Käfighaltung erfolgen. Die deutsche Delegation forderte daher die Europäische Kommission dazu auf, eine EU-weit verpflichtende Kennzeichnung der Haltungsforn bei verarbeiteten Lebensmitteln, die Eier enthalten, zu prüfen und dazu einen rechtlichen Vorschlag zu machen.

Das Anliegen Deutschlands wurde von Österreich begrüßt, wo die Käfighaltung bei Geflügel seit 2020 ausnahmslos verboten ist. "Die volle Transparenz vor allem bei verarbeiteten Lebensmitteln ist uns ein besonderes Anliegen. Bei Frischeiern ist die Haltungsforn schon jetzt gekennzeichnet und bietet die ideale Grundlage für die durchgängige Kennzeichnung auch bei verarbeiteten Produkten. Wir begrüßen den Vorstoß der deutschen Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner und fordern gemeinsam die EU-Kommission auf, die Umsetzung rasch zu prüfen", so Köstinger. (Schluss)

Bauernbund: Lehnen klassische Gentechnik ab

Strasser fordert faktenbasierten Dialog über neue Züchtungsmethoden

Wien, 26. April 2021 (aiz.info). - In Österreich ist der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen - ebenso wie in den meisten EU-Staaten - verboten. Dennoch nehmen Konsumenten heutzutage gentechnisch veränderte Lebensmittel, die aus anderen Teilen der Welt importiert werden, zu sich. "Für uns sind das Vorsorgeprinzip und die Wahlfreiheit der Konsumenten inklusive der damit verbundenen Kennzeichnungspflicht von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) enorm wichtig", stellt Bauernbund-Präsident **Georg Strasser** fest. * * * *

"Die klassische Form der Gentechnik lehnen wir strikt ab. In Österreich produzieren wir Lebensmittel zu 100% gentechnikfrei, das soll auch so bleiben", positioniert sich Strasser klar gegen die Gentechnik, was in Österreich schon fast zur nationalen Identität gehört. Dennoch wünscht er sich, wie in anderen Bereichen auch, einen faktenbasierten Dialog: "Wir müssen über die Verfahren neuer Züchtungsmethoden offen und auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse diskutieren. mRNA-Impfstoffe, die auf Gentechnik basieren, aber nicht mit Genmanipulation gleichzusetzen sind, lehnen wir auch nicht pauschal ab - ganz im Gegenteil", mahnt Strasser einen faktenbasierten Dialog ein.

Strasser für Einzelfallbewertung und starke Einbindung der Wissenschaft

Seit einigen Jahren arbeiten Wissenschaftler an neuen Methoden der Pflanzenzüchtung. Die neuen Techniken, etwa die Genscher CRISPR/Cas, machen punktgenaue Veränderungen im Erbgut einfach, schnell und kostengünstig möglich. Mit neuen Züchtungsmethoden stehen auch Werkzeuge für Präzisionslandwirtschaft zur Verfügung, welche im Kampf gegen die Auswirkungen des Klimawandels nicht außer Acht zu lassen sind. "Je präziser und genauer wir in der Landwirtschaft arbeiten können, desto besser für Umwelt- und Klimaschutz. Neue Züchtungsmethoden können viele Antworten auf die Fragen der Zukunft und der Versorgungssicherheit liefern", stellt der Präsident fest.

Im Erbgut werden einzelne Genome gelöscht oder umgeschrieben, um dadurch zum Beispiel in den Pflanzen schlummernde Krankheitsresistenzen zu aktivieren oder sie weniger empfindlich gegenüber Trockenheit zu machen. Eigenschaften, die in der Natur ohnehin vorhanden sind, lassen sich so bei anderen Sorten aktivieren, die hohe Erträge bringen. "Wir ziehen es vor, Methoden im Einzelfall intensiv zu prüfen und uns auf Basis dessen für einen umwelt- und klimaschonenden Weg zu entscheiden. Dieser Diskussion dürfen wir uns auch auf europäischer Ebene nicht verwehren, sondern müssen uns stetig weiterentwickeln. Das geltende EuGH-Urteil zeigt, wie diese neuen Züchtungsmethoden aktuell zu behandeln sind, aber das sollte nicht in Stein gemeißelt sein. Bestes Beispiel ist die Forschung an mRNA-Impfstoffen gegen das Coronavirus. Hier spielte dieses Verfahren eine wesentliche Rolle. Der Impfstoff von Biontech/Pfizer basiert beispielsweise auf Gentechnik, ist aber keine Genmanipulation", so Strasser. (Schluss) - APA OTS 2021-04-26/12:42

EU-Schlachtrindermarkt: Angebot auf anhaltend niedrigem Niveau

Österreich: Kuhpreise tendieren nach oben

Wien, 26. April 2021 (aiz.info). - Wie schon in den vergangenen Wochen wird in der EU auch weiterhin von einem geringen Angebot an Schlachtrindern berichtet. Zugleich hat sich teilweise die Nachfrage auch etwas beruhigt, wobei es hier Unterschiede zwischen den einzelnen Kategorien gibt. In Deutschland sind insbesondere die Jungtiere aufgrund eines geringeren Bedarfs etwas unter Druck geraten, und in den Regionen gibt es mehr oder weniger starke Preisabschläge. Die Nachfrage nach Schlachtkühen ist weiterhin etwas besser, die Erlöse sind stabil. * * * *

In Österreich ist das Aufkommen an Jungtieren relativ stabil und trifft auf eine etwas schwächere Nachfrage, teilt die Rinderbörse mit. Derzeit findet im heimischen Lebensmitteleinzelhandel eine Umstellung des Sortiments hin zu Kurzbrateteilen statt. Somit sind nicht alle Teilstücke vom Jungtier im Handel zu platzieren. Der nach wie vor bestehende Lockdown in der Gastronomie drückt ebenfalls auf die Nachfrage. Die Preise tendieren leicht nach unten. Bei Redaktionsschluss konnte noch keine Preiseinigung mit allen Marktpartnern erzielt werden. Bei Schlachtkühen herrscht nach wie vor ein überschaubares Angebot. Die Exportsituation Richtung Schweiz läuft gut, die Nachfrage aus Frankreich ist hingegen rückläufig. Die Kuhpreise tendieren nach oben. Bei Schlachtkälbern wirkt sich die rückläufige Nachfrage in Form von leicht sinkenden Notierungen aus.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Kalbinnen der Handelsklasse R2/3 mit einem stabilen Preis von 2,90 Euro je kg Schlachtgewicht. Für Schlachtkühe werden mittlerweile 2,39 Euro gezahlt. Der Erlös für Schlachtkälber sinkt auf 5,55 Euro, die Jungtier-Notierung ist ausgesetzt. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

Gesundheitsministerium hebt Risikogebiete für Geflügelpest ab 28. April auf

Sicherheitsmaßnahmen haben Betriebe vor Infektionen geschützt

Wien, 26. April 2021 (aiz.info). - Wie das Gesundheitsministerium heute mitteilte, werden die im Dezember 2020 für Österreich definierten Gebiete mit erhöhtem Geflügelpest-Risiko ab 28. April aufgehoben. Die Aufhebung der Risikogebiete wird basierend auf der aktuellen Risikoanalyse des Seuchenzugs der Geflügelpest-Infektionen durchgeführt. Experten der AGES haben diese Empfehlung im Einvernehmen mit den Bundesländern und der Geflügelbranche sowie unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Expertise der Vetmeduni Vienna abgegeben. * * * *

"Ich freue mich sehr, dass durch die Vorsichtsmaßnahmen ein Übergreifen der Geflügelpest-Infektionen auf unsere Betriebe verhindert werden konnte und wir nun zum Regelbetrieb zurückkehren können. Ich möchte mich sowohl bei den Experten als auch den Geflügelbetrieben bedanken, dass sie die Maßnahmen hervorragend umgesetzt haben", erklärt Bundesminister **Wolfgang Mückstein** in einer Aussendung.

Vom 4. Februar bis 19. März 2021 sind in Österreich insgesamt 30 Wildvögel mit einer Geflügelpest-Infektion festgestellt worden. Um ein Übergreifen der Tierseuche in die heimischen Hausgeflügelbestände zu verhindern, waren bereits im Dezember 2020 Risikogebiete definiert worden, in denen zusätzliche Schutzmaßnahmen für Geflügelhalter verordnet wurden.

Dieser Seuchenzug, verbunden mit dem Flug der Zugvögel in ihr Winter- beziehungsweise Sommerquartier, betraf alle europäischen Staaten. Insgesamt sind laut Gesundheitsministerium in Europa rund 1.000 Hausgeflügelbestände und mehr als 2.000 Wildvögel mit dem Virus der hochpathogenen Influenza infiziert worden. Für diese Risikogebiete gelten besondere Maßnahmen hinsichtlich der Biosicherheit für das Geflügel. Durch die Schutzmaßnahmen konnte erreicht werden, dass österreichische Betriebe von einem Einschleppen des Virus und den damit verbundenen Ausfällen verschont geblieben sind. (Schluss)

Russische Weizenexporte 2020/21 bleiben weiterhin rekordverdächtig

Bisher plus 16% im Vergleich zur Vorjahressaison

Moskau, 26. April 2021 (aiz.info). - Die Exporte von Weizen aus Russland erreichen 2020/21 ihren absoluten Höchststand, auch wenn diese in den zurückliegenden Monaten deutlich an Intensität verloren haben, bestätigte das staatliche Agrarlogistikunternehmen RusAgroTrans in Moskau. So beliefen sich die Weizenausfuhren seit dem Beginn des Wirtschaftsjahres bis zum Stichtag 18. April auf gut 34,5 Mio. t ohne Anrechnung von Lieferungen in die Partnerländer der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU). Das sind um 16% mehr als im gleichen Zeitraum der Saison davor, erklärte ein Marktexperte des RusAgroTrans-Analysenzentrums vor der Presse. Der entsprechende bisherige Exportrekord sei mit etwa 33,5 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2017/18 verzeichnet worden. (Schluss) pom

Steiermark: Biomasse spart 650 Mio. Liter Heizöl jährlich

Regionale Energie schafft Arbeitsplätze und leistet großen Beitrag zum Klimaschutz

Graz, 26. April 2021 (aiz.info). - "Die massive Nutzung der erneuerbaren Energie, insbesondere der Biomasse, verdrängt in der Steiermark in hohem Maße die fossilen und klimaschädlichen Rohstoffe, vor allem Öl, Kohle und Gas. Diese Entwicklung ist goldrichtig, denn sie leistet einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz, schafft eine große Zahl qualifizierter Arbeitsplätze und erhöht die regionale Wertschöpfung. Allein durch die Nutzung der Biomasse werden in unserem Bundesland jedes Jahr 650 Mio. l Heizöl und damit 2,4 Mio. t CO₂ eingespart", berichtet Landesrat **Hans Seitinger** und ergänzt: "Biomasse ist die Energie aus der Region und für die Region, sie leistet einen enorm wichtigen Beitrag, um die Klimaziele zu erreichen." * * * *

4.500 Arbeitsplätze sorgen für Energiesicherheit

"Der Sektor der Bioenergie ist auch zu einem wichtigen Arbeitgeber geworden. Mittlerweile haben mehr als 4.500 Steirerinnen und Steirer einen Arbeitsplatz in diesem Bereich. In unserem Bundesland versorgen inzwischen 600 Biomasse-Nahwärmanlagen rund 90.000 Haushalte. Dazu kommen rund 126.000 Biomasse-Kleinfeuerungen, die hauptsächlich im privaten Bereich oder im Kleingewerbe eingesetzt werden. Wir haben es selbst in der Hand, mehr Versorgungssicherheit und regionale Wertschöpfung zu schaffen", so Seitinger.

Großes Potenzial in der Grünen Mark

Holz aus heimischen Wäldern bildet das Fundament für die Biomasse, deshalb kommt ihr in der Steiermark als waldreichstem Bundesland Österreichs auch in Zukunft eine immer bedeutendere Rolle zu: "Energie und Wärme aus nachwachsenden Rohstoffen sind von zentraler Bedeutung, wenn die Energiewende gelingen soll. Biomasse schützt das Klima, schafft Arbeitsplätze und gibt auch der nächsten Generation eine Chance auf eine intakte Umwelt", sagt **Franz Titschenbacher**, Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark und des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

Die Biomasse macht mit 68% den größten Anteil der erneuerbaren Energien in der Steiermark aus. Das ist der höchste Anteil unter allen Bundesländern. Besondere Bedeutung kommt der Biomasse in den Wintermonaten zu, wenn Wind, Wasser und Photovoltaik deutlich weniger Energie erzeugen können. (Schluss)

OÖ: Imkerei und Landwirtschaft sind starke Partner

Raps ist eine der wichtigsten Frühjahrstrachtpflanzen

Linz, 26. April 2021 (aiz.info). - Die Bienenhaltung liegt weiter voll im Trend. Vor allem im Nicht-Erwerbsbereich steigen die Zahlen. So betreuen in Österreich beinahe 32.000 Imker rund 420.000 Bienenvölker, gut ein Viertel davon in Oberösterreich, wie Zahlen von Biene Österreich zeigen. "Das Bewusstsein um die Bedeutung unserer Honigbienen und 'wilden Bestäuber' steigt. Dabei sind Imkerei und Landwirtschaft natürliche Partner. Anhand der wichtigen Ackerkultur Raps ist auch klar ersichtlich, wie sich Landwirtschaft und Imkerei gegenseitig stärken können. Genau diesen Dialog möchten wir voranbringen", erklärt Agrar-Landesrat

Max Hiegelsberger. * * * *

Die Imkerei ist kleinstrukturiert und weist im österreichweiten Durchschnitt rund 13 Völker pro Imker auf. Als Erwerbsimker, die einen wesentlichen Teil des Familieneinkommens aus der Bienenhaltung bestreiten, gelten in Österreich laut Definition Betriebe ab 50 Bienenvölkern. In Oberösterreich gibt es geschätzte 300 bis 400 erwerbsorientierte Betriebe. Davon leben wiederum nur wenige ausschließlich von der Arbeit mit den Honigbienen", so der Landesrat.

700 kg mehr Ertrag bei Raps

Raps ist in vielen Teilen Oberösterreichs neben der Obst- und Löwenzahnblüte eine der wichtigsten Frühjahrstrachtpflanzen und extrem attraktiv für Honig- und Wildbienen. Durch den Einsatz von Honigbienen und blütenbestäubenden Insekten sei bei optimalen Bedingungen eine Steigerung des Körnerertrags von durchschnittlich 25 bis 30% zu erwarten. Daraus ergebe sich ein Potenzial von geschätzten 700 kg pro ha Kornertrag und somit erhöhte Ölerträge für die Landwirte. "Die Wanderung mit Bienenvölkern in den Raps trägt durch hohen Honigertrag, starke Bienenvölker für Folgetrachten und für die Vermehrung zum wirtschaftlichen Auskommen der erwerbsorientierten Imkereien bei", ist **Elisabeth Lanzer**, Erwerbs- und Bestäubungsimkerin, überzeugt.

Ebenso ist die Linde eine der wichtigsten Bienen-Bäume in der heimischen Flora. Zu einer Jahreszeit, wo in vielen Teilen der Landschaft kaum mehr Pflanzen in großer Zahl blühen, können Linden den Honigbienen und blütenbestäubenden Insekten Nektar im Überfluss bieten. "Wertvoll ist die Linde als Bienenweide, da die Honigbienen während der Lässertracht auch im Hochsommer mit hohen Nektarmengen versorgt werden. Aufgrund des hohen Zuckergehaltes ist der Linden-Honigtau als Energiequelle für Honigbienen und andere Insekten von großer Bedeutung", erklärt **Petra Haslgrübler** vom Bienenzentrum OÖ.

Die Broschüre "Die Linde - Plädoyer für einen Bienenbaum" von Peter Frühwirth kann über das Kundenservice der Landwirtschaftskammer OÖ via Mail an kundenservice@lk-ooe.at beziehungsweise telefonisch unter 050 6902-1000 oder über das Bienenzentrum OÖ unter bienenzentrum@lk-ooe.at kostenlos zzgl. Versand angefordert werden.

Zusätzlich veranstaltet das Bienenzentrum OÖ am 27. April von 19 bis 21.30 Uhr ein Webinar zum Thema "Wir fliegen auf Raps! Wie Imker und Landwirte von der Bestäubung profitieren". Das Programm ist unter www.bienenzentrum.at abrufbar. Interessierte können sich noch kurzfristig via Mail an bienenzentrum@lk-ooe.at anmelden. (Schluss)